Oktober

Autor(en): **Lebig, Vital**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-486505

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwürfe zu machen, sie sorge nicht genug für ihres Mannes Wohl.

Und die Frau? Als wäre nichts geschehen, schaute sie mit glänzenden Augen zu ihrem Mann herüber, lachte und schwatzte lustig darauf los, so daß der Teufel selbst keinerlei Verdacht hätte schöpfen können! Heimkehrend fühlte Turmanow sich unbefriedigt und böse, als hätte er beim Abendessen anstatt Kalbsbraten Gummischuhe verspeist. «Gut wäre es», dachte er, «Degtjarow durchzuprügeln, oder in die Marmorvase etwas hineinzulegen ... z. B. eine tote Ratte, den Brief der Gattin rechtzeitig entfernend.» Lange ging er im Schlafzimmer auf und ab, mit solchen Gedanken sich tröstend, auf einmal schlug er sich mit der Hand gegen die Stirn: «Gefunden! Bravo!» rief er aus und glänzte förmlich vor Vergnügen. —

Als seine Frau eingeschlafen war, setzte er sich an den Schreibtisch und schrieb, seine Handschrift verstellend und grammatikalische Fehler häufend, Folgendes nieder: «An den Kaufmann Dubinow. Geehrter Herr! Wenn heute bis 6 Uhr abends in die Marmorvase, die links von der Weinlaube im Stadtgarten sich befindet, nicht 200 Rubel eingelegt werden, finden Sie den Tod und ihr Geschäft fliegt in die Luft.» Den Brief beendend, sprang Turmanow vor Entzücken hoch in die Luft und rieb sich die Hände: «Gut ausgedacht! Eine bessere Rache könnte Satan selbst nicht ersinnen: der Kaufmann bekommt es mit der Angst, benachrichtigt die Polizei und um 6 Uhr faßt diese den Frechling, so wie er sich der Vase nähert! Das gibt einen Spaß: bis sich alles aufklärt, wird der Jüngling in Haft zu sitzen und genug zu erdulden haben.»

Am Morgen aufwachend und seiner Erfindung gedenkend, begann er ein Liedchen zu trällern und faßte sogar seine untreue Gattin ans Kinn. Zum Dienst eilend, lächelte er in einem fort und stellte sich Degtjarow vor, wenn er in die Falle gegangen sein würde ...

In der sechsten Stunde lief er zum Stadtgarten, um mit eigenen Augen die entsetzliche Niederlage seines Feindes zu schauen. Dort setzte er sich ins Gebüsch und wartete. Genau um 6 Uhr kam Degtjarow in bester Laune. Sein Hut saß ihm unternehmend auf dem Hinterkopf, unter dem offenstehenden Mantel lugte nicht nur die Weste, sondern seine Seele selbst hervor. Er pfiff, und rauchte eine Zigarre. «Jetzt — gleich, wirst du den Truthahn kennen lernen!» dachte Turmanow schadenfroh.

Der junge Mann näherte sich der Vase, steckte die Hand hinein ... Lew Sawwitsch verschlang ihn mit den Augen ... Degtjarow zog ein Paket hervor, riß es auf, zuckte mit den Schultern und sah höchst verwundert drein: im Paket lagen zwei Hundertrubelscheine! Lange betrachtete er das Geld, steckte es dann in die Tasche und sagte laut: «Merci» ... Der unglückliche Lauscher hörte dieses «Merci» ... Den ganzen Abend hindurch stand er vor dem Laden Dubinows, drohte mit der Faust und murmelte voll Entrüstung: «Feigling! Kaufmanns-Seele! Verabscheuungswürdiger Feigling! Dickbäuchiger Bajazzo!» — dabei klang ihm das zufriedene «Merci» wie Kanonendonner in den Ohren ...

Oktober

Mancher hat in seinem Leben
Im Oktober das Bestreben
Sich dem Bacchus zu ergeben,
Denn dann ist das Blut der Reben
Grad im Stadium, und eben
Deshalb bleibt er meistens kleben.

Viele Gläser tut er heben,
Wildbret kriegt er auch daneben,
Bis er glaubt, er sei in Theben!

Will er heimwärts sich begeben,
Oh wie gerne möcht' er schweben,
Doch die Straß' ist oft nicht eben,
Und schon fängt er an zu beben —
Und schon hat es ihn gegeben.

Klammernd sich an Gartenstäben
Kann er wieder sich erheben
Und sich weiter fortbegeben.
Will er dann den Schlüssel heben
Und zum Schlüsselloche streben,
Stößt er schwungvoll ihn daneben.

Seine Frau hört auf zu weben - - -
Und dann tut sie sich erheben - - -
Und dann gibt's ein neues Beben! - - -

Ja — so kann es geh'n im Leben
Im Oktober - - leider - - eben!

Vital Lebig

Krieg oder kein Krieg!

Dank den Bemühungen der Zeitungsschreiber hält diese Frage die ganze Welt in Atem. Sogar die Schulbuben. Ich konnte es letzthin unbeobachtet hören.

«Es git ganz sicher en Chrieg, min Vatter hets gseit.»

«Ä-ä, es git ekeine.»

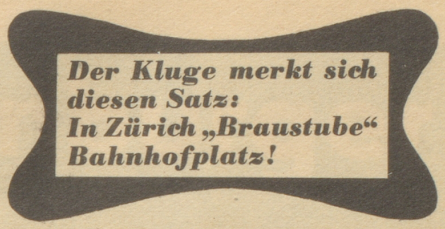
«Momoll, ganz sicher. D'Russe weled afange.»

«Dasch doch en Blödsinn! Und überhaupt, eusen Lehrer isch jetzt z'alt, er müeßt ja doch nümme irucke. Früener isch doch na besser gsi!» AbisZ

Die Bestellung

Mit der Morgenpost erhielten wir eine Postkarte aus einem abgelegenen Dörflein im Solothurner Gäu, mit folgendem Inhalt:

Ser geehrte Herren,

möchte Sie höflichst anfragen um zustellung von 2 Sack Hafer für das Roß, weil ausgegangen. Hoffe, daß der Hafer bald kommt und grüße Sie freundlichst Frau M. A.

P. S. Soeben kommt mein Mann herein und sagt, er habe im Schopf noch einen Sack Hafer gefunden und das Roß könne dann auch etwas anderes fressen. Sie möchten also die 2 Sack nicht schicken.